

um die Wände laufenden Bank. Man kann kaum darin aufrecht stehen, ohne mit dem Kopfe den oben angesammelten Rauch aufzuwühlen, der durch eine kleine viereckige Öffnung in der Mitte der Decke auf den Dachboden entweicht. Alt und Jung hockt Tag für Tag nothgedrungen auf der Ofenbank oder liegt auf den Bänken an der Wand herum. Hat der Ofen einen Schlot, so zieht der Rauch durch diesen in den dachbodenlosen Flur und gelangt von hier doch wieder auf den Boden. Rauchfänge gibt es nur bei den Lemaken, bei den Übrigen gelangt der auf dem Dachboden angesammelte Rauch durch das Hausdach ins Freie. Daher sieht, besonders bei Regenwetter, das Dorf aus, als stehe jedes Haus in Brand. Wo der Ofen einen Schlot hat, ist die Stube etwas netter. Ihre Wände sind geweißt. Der Tisch steht in einer Ecke und die Wand dahinter trägt einen einfacher oder zierlicher geschuhten Tellerbord, während die andere Wand mit ein paar auf der Wallfahrt gekauften Bildern geschmückt ist. Neben der Thüre steht gewöhnlich auch ein roh gearbeiteter Geschirrschrank. In Maramaros und Bereg gruppiren sich die Wirthschaftsgebäude um das Haus, in Ung sind sie an dieses angebaut. Von Nebengebäuden sind gewöhnlich die Viehställe und die geschlossene oder offene Scheuer (pelevnja) vorhanden.

Die Häuser der Blyachen und Lemaken sind viel ordentlicher. Auch bei ihnen kommen die drei Räume vor, sie sind aber anders eingetheilt. Die Stube (chata) befindet sich nie in der Mitte, sondern kommt, da der Flur stets neben der Kammer ist, an die eine Seite des Hauses zu liegen. Öfen ohne Schlot gibt es nicht. Das Haus wird auch außen geweißt. Das Bett ist fast bis an die Decke mit ausgenähten Kissen vollgepackt. Der Schuppen ist immer offen und ruht auf vier mächtigen Säulen. Das Hausende blickt nach der Straße und hat ein Blumengärtchen vor sich. Bei den Lemaken im Comitate Ung kommen auch Häuser mit zwei Stuben (svitlica) schon häufig vor. In den Hof führt ein auf dicken Pfosten ruhendes, wagrecht zusammengefalztes Thor. Hof und Garten sind mit einem hübsch geflochtenen Zaun umgeben. Die Häuser werden nebeneinander gebaut; bei den Blyachen sind auch zerstreut gebaute Dörfer nicht selten, die Dörfer der Bojken und Huzulen aber bestehen überhaupt nur aus solchen durcheinander gebauten Häusern, und statt geflochtener Zäune finden sich bei ihnen Zäune aus dünnen Fichtenstämmchen (viblinja), die zwischen zwei eingerammten Pfosten übereinander gelegt sind.

Die Körperbeschaffenheit des Ruthenen ist schwächer als die seiner slovakischen und rumänischen Nachbarn. Er ist mittelgroß, nicht untersezt wie der Magyare, vielmehr ganz zierlich gebaut. Die Berchovinaer sind eher klein, so daß sich unter ihnen kaum ein hochgewachsener Mann findet, die Blyachen und Lemaken sind beinahe groß zu nennen und hochgewachsene Leute sind unter ihnen nicht selten. Von sämmtlichen Ruthenen sind nur die Huzulen brünett, die übrigen blond; übrigens kommt unter den Älteren blondes